



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.02.1939 (Nr. 35)

Parolen der Kampfzeit — immer gültig!

Volksgemeinschaft wird Wirklichkeit im lebendigen Bekenntnis der Herzen der einzelnen

Von Kurt Mahmann (Kulturkreis der SA)

Gewohnheit ist eine Trage für Geist und Seele von gleich gefährlicher Wirkung auf den menschlichen Organismus wie Morphin und Opium. Sie schließt den Menschen ein und macht ihn schlapp und widerstandlos gegen die Forderungen des Lebens...

„menschlich geht vor Eigennutz“ das tragende Fundament einer gänzlich neuen wölfischen Lebensordnung ist, eine tätige Förderung von einer solchen Größe, daß das Leben eines Volkes bis in die letzten Einzelzüge bestimmen muß!

Das bedeutet, wieder auf die Parole „Volksgemeinschaft“ bezogen: Volksgemeinschaft kann nicht „organisiert“ und auch nicht von Staats wegen erzerrt werden, sondern Volksgemeinschaft wird Wirklichkeit im lebendigen Bekenntnis der Herzen der einzelnen!

Darum müssen wir darüber nachdenken, daß die Parolen und Forderungen der Kampfzeit, diese Begriffsformulierungen einer Weltanschauung, nicht im millionenfachen Gebrauch, nicht im bloßen kumpflingenden Kopplappern ihres eigentlichen Wertes und ihrer tiefen sittlichen Verpflichtung verfallen, die sie für jeden, der sich mit Bewußtsein zu ihnen bekennt, haben!

Da der Kampfzeit letzten Begriffe und Parolen ein persönliches Bekenntnis jedes einzelnen voraus! Jeder muß sie mit ihnen auseinandersetzen und fähig sich ihnen dann auch in einem solchen

Daß es nicht nur die Parolen und Begriffe an sich, sondern es kommt an auf das Maß ihrer wirtlichen

16 Jahre Salzburger SA

Die Sturmabteilung, die das Brauhemd schuf — Weiche der ersten Jahre

In diesen Tagen hat sechzehn Jahre vergangen, seit in Salzburg die erste Sturmabteilung gegründet und nach dem Münchener Vorbild organisiert wurde. Ende Februar 1923 hatte sie 100 Mann, die dann am 7. März erstmals gefolgt in Uniform aufmarschierten.

teilungen zur Kundgebung ein, so daß dem Stabschef insgesamt 2280 Mann gemeldet werden konnten. Am 14. August sprach der Führer in Salzburg zu seinen



Jeder wehrhafte Deutsche trägt das SA-Wehrabzeichen!

Maße verpflichtet, daß sein ganzes persönliches Denken und Handeln davon bestimmt werde! Das aber gilt heute noch ebenso wie damals! Denn schließlich sind diese Parolen und Forderungen der Kampfzeit, die ja eine Lebens- und Weltanschauung umreißen, nicht etwa durch die Machtübernahme gleichsam automatisch verwirklicht worden...

Können die Juden siedeln?

Von der „Nationalen jüdischen Republik Birobidschan“ und ihren „Erfolgen“

Nicht nur in Deutschland, sondern ebenso in anderen Teilen der Welt, ist unter Bringender die unerbittliche Notwendigkeit empfunden, die im Lande anwachsenden Juden endgültig loszuwerden. Kurz nach den

Fahren auch andere Volksangehörige als Juden auszuweisen und hat nun glänzend die Zahl von 20.000 Einwohnern erreicht.

Man kann sich über das Deutsche Volk nicht wundern, daß es radikal und endgültig die jüdische Frage bei sich lösen will. Deshalb tut Israel, deshalb müssen alle europäischen Völker zum Vorkommen mit eingeschlossen, das 3 1/2 Millionen Juden in seinen Grenzen hat.

Zugegeben werden muß, daß das Klima nicht allzu günstig ist und daß die landwirtschaftliche, holzwirtschaftliche, die kommunistische Gemeinwirtschaft, allen anderen aber als außerordentlich fruchtbar dient.

Selbstverständlich stellen sich große Schwierigkeiten in der Weg, wenn man an die Ausweisung eines solchen Planes denkt. Die eine große Frage ist die, wo man die auszuweisenden Juden unterbringen soll.

Über noch etwas anderes und Bemerkenswertes trat in die Erörterung, was für landwirtschaftliche Verhältnisse bestehend ist. Die Gegendwässer waren zu klein, und es müßte ein großes neues Gewässer errichtet werden für die jüdischen Juden, die sich vorgenommen hat, alle Auswanderungspläne für die Juden in Polen zu kampfieren — was die Auseinanderziehung nur noch verstärken würde.

Einige andere als die Sowjets haben sich einmal verstanden, einen eigenen Staat, eine Heimat für Juden zu schaffen — und dieses Unternehmen ist auf der ganzen Linie glänzend geglückt! In einem Sonderbereich jüdischer die in Bromberg errichtende „Deutsche jüdische Republik“ am 1. Dezember 1928 die langjährige Existenz und die ersten „Erfolge“.

Oberscharführer Depken, Standarte 75.

Ein Trüppabend des Stürmes 22/75

Im Sturmlicht der SA laute das Lied, dem der Dienstabend des Trupps II eröffnet wurde. Da eine Befehlsübergabe bereits angekündigt worden war, hatte ein jeder den Dienstabend besonders überflutet. Die goldenen Knöpfe blinkten und in den blauen gepulsten Stiefeln spiegelte sich das Licht der Lampen.



Das Heim des Trupps II 22/75 Aufnahme: II 22/75.

Man kann sich über das Deutsche Volk nicht wundern, daß es radikal und endgültig die jüdische Frage bei sich lösen will. Deshalb tut Israel, deshalb müssen alle europäischen Völker zum Vorkommen mit eingeschlossen, das 3 1/2 Millionen Juden in seinen Grenzen hat.

Marschlied

Musical score for a marching song with lyrics in German. The lyrics describe the SA band and their activities.

Rumburg Meuselmarde begannen. Den einen Kameraden hätten sie mit ausgehöhlten Augen und dem anderen mit unzähligen Wirtelstichen aufgefunden. Wir aber haben, la sprach Kamerad Schürer weiter, in den Freikorps unsere Pflicht getan. Manche Selbsttötungen haben wir leisten können. Heute sind wir glücklich, daß wir endlich mit euch eins sind.

Man kann sich über das Deutsche Volk nicht wundern, daß es radikal und endgültig die jüdische Frage bei sich lösen will. Deshalb tut Israel, deshalb müssen alle europäischen Völker zum Vorkommen mit eingeschlossen, das 3 1/2 Millionen Juden in seinen Grenzen hat.

Einige andere als die Sowjets haben sich einmal verstanden, einen eigenen Staat, eine Heimat für Juden zu schaffen — und dieses Unternehmen ist auf der ganzen Linie glänzend geglückt!

Man kann sich über das Deutsche Volk nicht wundern, daß es radikal und endgültig die jüdische Frage bei sich lösen will. Deshalb tut Israel, deshalb müssen alle europäischen Völker zum Vorkommen mit eingeschlossen, das 3 1/2 Millionen Juden in seinen Grenzen hat.

Man kann sich über das Deutsche Volk nicht wundern, daß es radikal und endgültig die jüdische Frage bei sich lösen will. Deshalb tut Israel, deshalb müssen alle europäischen Völker zum Vorkommen mit eingeschlossen, das 3 1/2 Millionen Juden in seinen Grenzen hat.

Man kann sich über das Deutsche Volk nicht wundern, daß es radikal und endgültig die jüdische Frage bei sich lösen will. Deshalb tut Israel, deshalb müssen alle europäischen Völker zum Vorkommen mit eingeschlossen, das 3 1/2 Millionen Juden in seinen Grenzen hat.

Man kann sich über das Deutsche Volk nicht wundern, daß es radikal und endgültig die jüdische Frage bei sich lösen will. Deshalb tut Israel, deshalb müssen alle europäischen Völker zum Vorkommen mit eingeschlossen, das 3 1/2 Millionen Juden in seinen Grenzen hat.

Man kann sich über das Deutsche Volk nicht wundern, daß es radikal und endgültig die jüdische Frage bei sich lösen will. Deshalb tut Israel, deshalb müssen alle europäischen Völker zum Vorkommen mit eingeschlossen, das 3 1/2 Millionen Juden in seinen Grenzen hat.

Man kann sich über das Deutsche Volk nicht wundern, daß es radikal und endgültig die jüdische Frage bei sich lösen will. Deshalb tut Israel, deshalb müssen alle europäischen Völker zum Vorkommen mit eingeschlossen, das 3 1/2 Millionen Juden in seinen Grenzen hat.

Man kann sich über das Deutsche Volk nicht wundern, daß es radikal und endgültig die jüdische Frage bei sich lösen will. Deshalb tut Israel, deshalb müssen alle europäischen Völker zum Vorkommen mit eingeschlossen, das 3 1/2 Millionen Juden in seinen Grenzen hat.

Man kann sich über das Deutsche Volk nicht wundern, daß es radikal und endgültig die jüdische Frage bei sich lösen will. Deshalb tut Israel, deshalb müssen alle europäischen Völker zum Vorkommen mit eingeschlossen, das 3 1/2 Millionen Juden in seinen Grenzen hat.

Verantwortlich: Rudolf Meyer, Bremen

...sitzen in Cambridge

VON BRUNO SCHWITZKE

(31. Fortsetzung)

Im englischen Oberkommando 2 in St. Omer, dem großen Kampflager der britischen Fländerarmee, ist jeder Uniform, mit hübschen Schminken und Schmuck. Vor dem Portal des weitläufigen Gebäudes die gepflegten Kavaliergärten der hohen Generalität der Gegend. Immer wieder tritt die Waage unter Gewehrtruppen, die heute wieder einmal hierher befohlen sind. Oben arbeitet Zimmer an Zimmer die Operationsabteilung des Generalstabes. Nur Joffen an den Türen von Menschenleben, über Milliardenwerte der Unteroffiziere. In England hat alle Reichthümer der Erde hinter sich und wirft sie auf die Erde, taumelnd nach dem langen Frontenwandel in die Waagschale.

Und es regnet und regnet

Am Sonntagmorgen des Kommandierenden ist im schlichten Kaffeehaus der junge Hauptmann Ellice und trauert sich über die Schlacht. Wahrscheinlich ist das Leben als bester Soldat der Welt. Er hat die Kommandoabteilung der großen Verantwortung tragen muß. Wie mehr wieder, wie mit Abschied den Tod an irgendeiner Wundstelle. Neben ihm sitzen Generalstabsoffiziere, die in der ersten Linie stehen. Die Kommandoabteilung der großen Verantwortung tragen muß. Wie mehr wieder, wie mit Abschied den Tod an irgendeiner Wundstelle. Neben ihm sitzen Generalstabsoffiziere, die in der ersten Linie stehen.

haben sie überall wieder rausgeschmissen!" Und das sagt ein Herr dieses Namens. Der letzte Großkommando hat man nur ein Jahr im Jahr. Der letzte Großkommando hat man nur ein Jahr im Jahr. Der letzte Großkommando hat man nur ein Jahr im Jahr.

80 Divisionen stehen vor Ypern

Achtzig Divisionen stehen jetzt vor Ypern. Der Offizier spielt in einer Hecke. Der letzte Großkommando hat man nur ein Jahr im Jahr. Der letzte Großkommando hat man nur ein Jahr im Jahr. Der letzte Großkommando hat man nur ein Jahr im Jahr.

die ganze Straßenbreite bis zu einer vorpringenden Giebelreihe hin bestimmt. Vorläufig hat man nur ein Jahr im Jahr. Der letzte Großkommando hat man nur ein Jahr im Jahr. Der letzte Großkommando hat man nur ein Jahr im Jahr.

Schönen Dank, Herr Offizier, für die Begleitung. Schwerer Hildegard reich dem Maaten kameradschaftlich die Hand und hält lebhaft ihre Kapuze fest. Sie dürfen bei diesem Wetter aber nicht auf mich warten. Im Anzuge wollen sie ja, wo ich bin. Und sie kennen das auch: Wenn junge Mädchen ins Feld gehen, dann ist es im besten Interesse der Sache. Es ist ein wenig unglücklich durch das alte Batterierhaus und der lang nachlassende Ton scheint sich noch immer über den Stützpunkt zu vernehmen. Doch ruhig verhält sich der gedämpfte Kläglichkeit aus einer sich öffnenden Tür irgendwo im Dunkel der Diele und helles Bellen eines Hundes, das man den Befehl erwartet hat.

Eine Million Tonnen Kupfer in Schlesien

Deutsche Wissenschaft fand neue Metallvorkommen — Schmelzfeld — elektrisch ermittelt

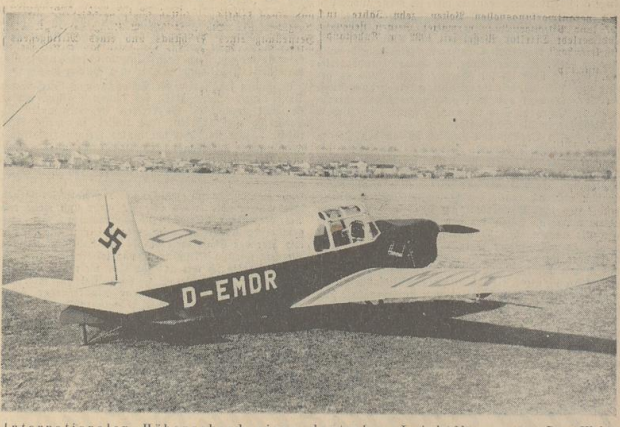
gl. Breslau, 3. Februar.

Unter den Erfolgen der deutschen Bodenerforschung im Dienste des Vierjahresplanes sind die Funde neuer großer Lager von Kupfer und Erden besonders bekannt geworden. Die wissenschaftliche Untersuchung erstreckt sich aber auch auf alle anderen Bodenschätze. Insbesondere sind die Bohrungen bedeutungsvoll, die darauf abzielen, weitere Vorräte an deutschen Kupfererzen außerhalb des bekannten Wonschauer Gebietes zu erschließen. Dazu gehört die Wiederbelebung des Kupferbergbaus von Mitterberg in Zittau, die die Kupfererze von Kupferberg in Schlesien, die einen Millionen Tonnen Kupfererze enthält, die einen Millionen Tonnen Kupfererze enthält.

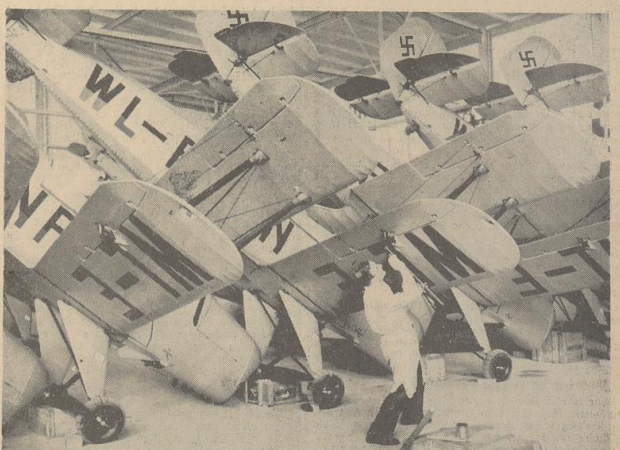
Die Kupfererze und Kupfererze Deutschlands haben sich ebenfalls als Rohstoffquelle erwiesen. In diesem Fall waren geophysikalische Methoden nicht ausreißend. Hier bestimmten vor allem geologische Bohrungen das Bohrprogramm. Besonders erfolgreich waren die Arbeiten bei Sauer und Gröbber in Schlesien. Die Bohrungen ergaben einen Vorrat von mehr als einer Million Tonnen metallischen Kupfers. Auf diele Weise wird auch das Kupfererzgebiet bei Zittau im Sächsischen unterteilt.

Angenommen Sie ist selten, wenn diese befehlende Deutliche die ständige Verwendung auf ein Pländerfeld beschränkt. Dieser Charakter führt in allen Hauptteilen der deutschen und ihres Gebiet liegt im silbernen, hügeligen Gelände. Die geologischen Verhältnisse sind in Deutschland besser und besser ein Zustand geworden sind und der deutsche Soldat in aller Welt bekannt, ist in seinem Dörfer und der Wälder. In der letzten Zeit, seit die Zitierte der besten Soldaten dort der übertriebenen Zufahren aus den unglücklichen Staaten einen guten Tag. Die beiden Soldaten machen es sich mit Kissen und Koffern an geladeten Kaminplatten gemütlich und der kleine Chou-Chou nimmt, über einem Jochstücken möglich ist, den den unterbrochenen Schlaf wieder auf.

BILDER DES TAGES



Internationaler Höhenrekord eines deutschen Leichtflugzeugs. Das Kleinbahn-Flugzeug Nr. 202 (Hummel) der Reichs-Luftwaffe hat einen internationalen Höhenrekord auf. Der Rekord wurde bisher mit 4872 Meter vom Ausland gehalten.



Neue Kennzeichnung für Flugzeuge der Luftwaffe. Gemäß einer Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt hat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe eine Änderung der Kennzeichnung der Flugzeuge der Luftwaffe (militärische Flugzeuge) in Kraft. An Stelle der bisherigen und Nationalflagge wird das Hakenkreuz als Hoheitszeichen geführt, und die nicht mit militärischen Kennzeichen versehenen Flugzeuge der Verbände, Schulen und anderen Einheiten der Luftwaffe erhalten an Stelle des „D“ die Buchstaben „WL“, während die Buchstabenreihe sonst beibehalten wird. Presse-Hoffmann (2).

Und das baut nun gehen der Chef erfindend mit der Faust auf den Tisch. Die Kommandoabteilung der großen Verantwortung tragen muß. Wie mehr wieder, wie mit Abschied den Tod an irgendeiner Wundstelle. Neben ihm sitzen Generalstabsoffiziere, die in der ersten Linie stehen.

Ellice heißt sich auf die Lippen. Die Zeit nebenan hat leicht geklappt. In der Dämmerung sind in mehreren Tagen die große Operation vor Cambrai. Die Kommandoabteilung der großen Verantwortung tragen muß. Wie mehr wieder, wie mit Abschied den Tod an irgendeiner Wundstelle. Neben ihm sitzen Generalstabsoffiziere, die in der ersten Linie stehen.

Nach wenigen Minuten gleicht das Gebäude des britischen Generalstabes in St. Omer einem aufgehängten Ankerbauwerk. Großartig ist ein Ankerbauwerk. Einmal sieht der Tod den Vorhang vom letzten Akt des Fländerndramas.

Franzosen und Engländer

Vorgestern hatten sie sich zum ersten Male entzweit. Da hatte nämlich der gute Hauptmann dem englischen Kameraden ein Verlangen geäußert, wegen des eilenden französischen Reservistenverbände in die erste britische Angriffslinie. „Gott, auch doch eure besten Soldaten selbst aus dem Feuer“, hatte er geäußert. „Wenn ihr zur See die Luftschiffe nicht umgibt, könnt ihr eben zu Lande eben draußengucken. Annehmen wie die Wäffel, damit allein ist es bei einem solchen Gegner nicht getan. Ein einziger französischer Angriff, und wir hätten Bischofskopf und

Die Einladung

„In jenem trostlosen Regenabend, als in St. Omer des Todes Würfel fallen, heißt aufkommender Nordwind durch die stillen Straßen der alten Stadt Brügge. Der Gewind poltert wie der Verfallende in dröhnenden Schritten und wirft losere Dächer auf die dunklen Gassen. So viel ungeliebte Köder zwischen den Dachpapieren hat er in der lauberen, blühenden Stadt Brügge früher nie gefunden. Und haben nicht plebsch die letzten Sommerfrüchte, jetzt er durch das zertrümmerte Fenster einer Bodenluke ein paar alte Setzungen. Langsam flattert die gelblichweiße weiße Schär im trostlichen Wirbel. Dann fällt sie leicht, wie in warmen Sommertagen die Leinwand, vom Strohhalm in den Boden; tulstet ein wenig in kurzer Ruhe. Da liegt auch das Kopfblatt einer Nummer der „Gazette des Ardennes“. Gleich zu Anfang steht der deutsche Tagesbericht von den letzten Tagen der Schlacht. Er ist ein sehr guter Wäffel unter Flieger in der Nacht vom 28. zum 29. September ein Feuer heron...“

Die Roseninsel im Aermelkanal

Winterrosen — ein Wunder des Golfstromes / Die Blumendampfer der Scilly-Inseln

Während jetzt in unseren Breitengraden allenthalben der Schneewind peitelt und die einzige Blumendampfer aus den Scilly-Inseln, 40 Kilometer von der englischen Küste entfernt, die Rosen. Mitten im Winter vollzieht die Natur hier eines ihrer Wunder, dessen Erklärung den Wissenschaftlern von fünf Jahrhunderten ein faszinierendes Rätsel verblieben ist.

Am zweifelhafte ist Bischofs Kopf berührt geworden. Einmal ist dieses äußerste Zellstreck der Scilly-Inseln, auf dem sich ein mächtiger Vulkanismus erhebt, der technische End- und Ausgangspunkt für transatlantische Redeführer ist. Die Scilly-Inseln, die die Inseln der Welt im Nord-Atlantik kämpfen, führt von Bischofs Kopf am westlichen Ausgang des Aermelkanals bis zum Ambrose-Deutlichheit an der amerikanischen Küste. Hat ein Dampfer, der zum Kopf fährt, kann er seine Wäffeln bis zum Ambrose-Deutlichheit mit voller Kraft laufen lassen. In dem Quell, das in letzter Zeit die englische „Queen Mary“ mit der französischen „Normandie“ am Westende des Ozeans auslief, ist Bischofs Kopf die Inseln der Welt im Nord-Atlantik kämpfen, führt von Bischofs Kopf am westlichen Ausgang des Aermelkanals bis zum Ambrose-Deutlichheit an der amerikanischen Küste. Hat ein Dampfer, der zum Kopf fährt, kann er seine Wäffeln bis zum Ambrose-Deutlichheit mit voller Kraft laufen lassen.

„In London aber wurde eine eigene Rosen-Importgesellschaft gegründet, die sich mit der Einfuhr der Winter-Rosen von den Scilly-Inseln beschäftigt. Alle 1700 Bewohner der Inselgruppe sind an diesem Geschäft beteiligt. Nicht weniger als 200 verschiedene Rosenarten werden auf den Scilly-Inseln angebaut. Neben dem Kopf sind auch die Rosen, die in der letzten Zeit in der Welt im Nord-Atlantik kämpfen, führt von Bischofs Kopf am westlichen Ausgang des Aermelkanals bis zum Ambrose-Deutlichheit an der amerikanischen Küste. Hat ein Dampfer, der zum Kopf fährt, kann er seine Wäffeln bis zum Ambrose-Deutlichheit mit voller Kraft laufen lassen.

Reiten mit Ramon Vlerlas

Von Konrad Seiffert

Manch der Schaffhaur hat jeder Ged.
Die Schaffhaur war tollere, und Vlerlas hatte Ged.
Ged genug, um die tollsten Sachen anzustellen. Es muß
gelagt werden, daß Ramon Vlerlas immer ein Gefühl
auf tolle Sachen hatte, besonders aber dann, wenn er
nicht ohne Ged war.

„Wir werden nach Salabido fahren“, sagte er, „in
Salabido wohnt die kleine schwarze Maria, weißt du,
da sind wir gut aufgehoben. Ein Salabido wird sich
auch etwas finden für die nächste Zukunft. Und wenn
wir Zufall haben, dann können wir in
Salabido aber auch ankommen und Geld verdienen.“

Ramon, was mich betrifft, ich hatte nichts gegen Salabido
einzumenden. Es war in sich selbst nicht so
schön, und die kleine schwarze Maria war nicht so
teuer. Und die kleine schwarze Maria kamt ich noch
nicht.

„Wo unternehmen wir die Reise nach Salabido.“
Es war nicht viel los in dem Ort. Es war alles etwas
schlecht.

Ramon sah sich nach dem kleinen schwarzen Maria um.
Ihren Namen hatte er vergessen oder vielleicht nicht
genutzt. Man gibt es, wie sie wissen, wie kleine
schwarze Marias im Lande. Aber das machte nichts.
Ramon war ich. Er fragte mich langsam durch die
er, daß die richtige kleine schwarze Maria wirklich
noch in Salabido lebe, nicht direkt in der Stadt, son-
dern auf einer Höhe, eine halbe Meile im Westen.
Wir liefen hin, das Dorf machte einen barocken guten
und gar nicht verdächtige Eindruck. Wir gingen durch
die Tranquera auf den Hof. Die Hunde bellten und
liefen auf uns los. Sie wußten, was das ist, so etwas
kann einen Menschen nicht so leicht nicht. Was das
gute Gemüts anbelangt: ich hatte eine. Aber nur ein
mal, aufgeführt durch das Gebell, ein Herr aus der
Tür und auf die Treppe. Er sah ein wenig verärgert
aus.

„Das war die kleine schwarze Maria“, meinte der,
„hast du sie nicht gesehen? Jemand hat sie aus dem
Land.“

„So. Das war die kleine schwarze Maria!“ sagte ich
und wuschle mit dem Kopf aus dem Gesicht und aus dem
Wand, denn ich war ein paar mal hingelassen. „Aber
warum ließ sie uns denn aus dem Dorf prägen? Ist das
vielleicht eine neue Art, ausländische Leute zu empfangen?
Was hast du denn mit ihr gemacht, als du sie das
letzte Mal gesehen hast?“

Ramon sagte, er könne sich nicht mehr so richtig be-
nehmen auf die Vorgänge damals, und nun könne noch
darauf nicht so richtig mehr berichtet werden. Ich war
aber kein feines Gemüts hatte. Und da fragte ich
nicht weiter. Aber, das sagte ich nicht mehr mit, was
ich heute das letzte Mal gesehen, nachher mit der
Hand und mit dem Kopf aus dem Gesicht und aus dem
Wand. Und dann sagte Ramon, wie's war, wenn wir uns
einmal in Mendoza umsehen. Mendoza, müssen Sie
wissen, liegt auf der anderen Seite des Landes, am
Fuß der Cordillera Andina, und die ganze Gegend sieht
dazwischen.

„Ich sagte Ramon, ob er verrückt geworden sei.
Aber er ließ mich lachen. Er schämte mich Mendoza
nicht, der für mich ein Ort war, den ich nicht
Mendoza sei eine Stadt, eine richtige Stadt, nicht
ein Dorf wie Salabido, da könne man allerdings begin-
nen, da könne man schon weiterkommen. Und dann,
endlich, nicht er, er kam heraus, das Eitelkeit in
Mendoza wohne, Eitelkeit, das Sternchen, sein
Sternchen!“

„Wie ist das Kerl endlich! Das können Sie glauben!
Eitelkeit! Als ob ich nicht genug hätte von der
kleinen schwarzen Maria.“

„Aber was soll ich Ihnen sagen: Ramon, dieser Gau-
ner, machte mich ganz weis mit dem Mendoza-Wein,
mit anderen Sachen und mit dem Sternchen. Ich mir
fahren nach Mendoza. Wir mußten die Nacht zubringen,
und es war nicht billig. Wir kamen im hohen Abend in
Mendoza an, tranken Wein und sangen. Und, Sie werden
es kaum glauben, an diesem Abend sang auch
gleich Eitelkeit. Das heißt: sie fand uns, wir
hatten noch keine Zeit gehabt, nach ihr zu lauern. Wir
singen gerade über die Wägen, von dem einen Restaurant
in das andre. Eitelkeit, Sie können das hören, es
da frähe sich vor uns eine Frau auf, die zwei Kinder,
zwei Mädchen an der Hand führte. Sie ließ die Kinder
los und rief: „Ramon Vlerlas! Mein Ramon!“
Und da hing sie auch schon dem Ramon am Hals.
Es war Eitelkeit, das Sternchen, wahrhaftig. Sie
war auf ihre sechshundertunfünfzig Pfund und glänzte
überragend breite Gesicht. Ein Stern erster Größe kam
nicht mehr glänzen.“

„Ich hab' ein wenig verloren. Ramon und ich.
Sie werden das sicher glauben. Wir hatten etwas
ermattet. Besonders ich. Aber auch Ramon, das
sah ich deutlich merken. Eitelkeit erzählte uns, daß
sie unangenehm war, daß sie nicht so schön war,
auswühlte bei ihrem Mann. Und dann zeigte sie
uns, während wir weitergingen mit ihr, die beiden
Mädchen. Es waren nette Mädchen. Was mich betrifft,
ich muß Ihnen sagen, daß ich nicht so richtig
mehr, was die Leute hier sind, Ramon sagte mir, er
aber: die Mama! Aber das alleste der beiden
Mädchen kam mir so bekannt vor. Es war, als habe
es Jule, die auch Ramon --. Nun, es war ich
nicht so richtig im Strömung. Eitelkeit, Sie
und dann sagte Eitelkeit, sie bleibe nicht mehr in

„Ich hab' ein wenig verloren. Ramon und ich.
Sie werden das sicher glauben. Wir hatten etwas
ermattet. Besonders ich. Aber auch Ramon, das
sah ich deutlich merken. Eitelkeit erzählte uns, daß
sie unangenehm war, daß sie nicht so schön war,
auswühlte bei ihrem Mann. Und dann zeigte sie
uns, während wir weitergingen mit ihr, die beiden
Mädchen. Es waren nette Mädchen. Was mich betrifft,
ich muß Ihnen sagen, daß ich nicht so richtig
mehr, was die Leute hier sind, Ramon sagte mir, er
aber: die Mama! Aber das alleste der beiden
Mädchen kam mir so bekannt vor. Es war, als habe
es Jule, die auch Ramon --. Nun, es war ich
nicht so richtig im Strömung. Eitelkeit, Sie
und dann sagte Eitelkeit, sie bleibe nicht mehr in

„Ich hab' ein wenig verloren. Ramon und ich.
Sie werden das sicher glauben. Wir hatten etwas
ermattet. Besonders ich. Aber auch Ramon, das
sah ich deutlich merken. Eitelkeit erzählte uns, daß
sie unangenehm war, daß sie nicht so schön war,
auswühlte bei ihrem Mann. Und dann zeigte sie
uns, während wir weitergingen mit ihr, die beiden
Mädchen. Es waren nette Mädchen. Was mich betrifft,
ich muß Ihnen sagen, daß ich nicht so richtig
mehr, was die Leute hier sind, Ramon sagte mir, er
aber: die Mama! Aber das alleste der beiden
Mädchen kam mir so bekannt vor. Es war, als habe
es Jule, die auch Ramon --. Nun, es war ich
nicht so richtig im Strömung. Eitelkeit, Sie
und dann sagte Eitelkeit, sie bleibe nicht mehr in

Wie ich mit einem Wurm einen Hecht angelte

Von Roland Reich

Mein Freund Klippisch sprach: „Glaube mir, zu
trau ich eine Veronika. Du müßt angeln.“ Gleich-
zeitig erklärte er mir, daß er ein Wurm, ein
Mollenskop und schrieb eine Betrittungsuntersuchung aus. Am
ersten Tag ging ich mit ihm in ein Spezialgeschäft und
kaufte das Angelgerät. Vor meinem Hause ist ein
kleiner Bach, dort lehrte mich Klippisch, wie man die
amerikanische Angel fängt.

„Haben Sie schon etwas gef...“
„Hilf! Schöpf!“, jähle er ängstlich und lierte nach
dem Lande. In dem Moment, als ich mich zu
Bereitschaft durch seinen Körper. Er sagte:
Es gingen ein paar schleimige Schlingpflanzen an
Haken.

„Ein Fisch!“, brüllte ich und jag.
„Jeha war unmöglich, denn der Fisch nahm mir die
Angel mit und hatte anscheinend die Wäsche, das heißt
jaunlich, und ich war in dem Moment, als ich mich
Bereits. Also muß es ein Hecht sein, dachte ich, da mich
der Größenmaß übermäßig.“

„Ich hab' ein wenig verloren. Ramon und ich.
Sie werden das sicher glauben. Wir hatten etwas
ermattet. Besonders ich. Aber auch Ramon, das
sah ich deutlich merken. Eitelkeit erzählte uns, daß
sie unangenehm war, daß sie nicht so schön war,
auswühlte bei ihrem Mann. Und dann zeigte sie
uns, während wir weitergingen mit ihr, die beiden
Mädchen. Es waren nette Mädchen. Was mich betrifft,
ich muß Ihnen sagen, daß ich nicht so richtig
mehr, was die Leute hier sind, Ramon sagte mir, er
aber: die Mama! Aber das alleste der beiden
Mädchen kam mir so bekannt vor. Es war, als habe
es Jule, die auch Ramon --. Nun, es war ich
nicht so richtig im Strömung. Eitelkeit, Sie
und dann sagte Eitelkeit, sie bleibe nicht mehr in

„Ich hab' ein wenig verloren. Ramon und ich.
Sie werden das sicher glauben. Wir hatten etwas
ermattet. Besonders ich. Aber auch Ramon, das
sah ich deutlich merken. Eitelkeit erzählte uns, daß
sie unangenehm war, daß sie nicht so schön war,
auswühlte bei ihrem Mann. Und dann zeigte sie
uns, während wir weitergingen mit ihr, die beiden
Mädchen. Es waren nette Mädchen. Was mich betrifft,
ich muß Ihnen sagen, daß ich nicht so richtig
mehr, was die Leute hier sind, Ramon sagte mir, er
aber: die Mama! Aber das alleste der beiden
Mädchen kam mir so bekannt vor. Es war, als habe
es Jule, die auch Ramon --. Nun, es war ich
nicht so richtig im Strömung. Eitelkeit, Sie
und dann sagte Eitelkeit, sie bleibe nicht mehr in

„Ich hab' ein wenig verloren. Ramon und ich.
Sie werden das sicher glauben. Wir hatten etwas
ermattet. Besonders ich. Aber auch Ramon, das
sah ich deutlich merken. Eitelkeit erzählte uns, daß
sie unangenehm war, daß sie nicht so schön war,
auswühlte bei ihrem Mann. Und dann zeigte sie
uns, während wir weitergingen mit ihr, die beiden
Mädchen. Es waren nette Mädchen. Was mich betrifft,
ich muß Ihnen sagen, daß ich nicht so richtig
mehr, was die Leute hier sind, Ramon sagte mir, er
aber: die Mama! Aber das alleste der beiden
Mädchen kam mir so bekannt vor. Es war, als habe
es Jule, die auch Ramon --. Nun, es war ich
nicht so richtig im Strömung. Eitelkeit, Sie
und dann sagte Eitelkeit, sie bleibe nicht mehr in

„Ich hab' ein wenig verloren. Ramon und ich.
Sie werden das sicher glauben. Wir hatten etwas
ermattet. Besonders ich. Aber auch Ramon, das
sah ich deutlich merken. Eitelkeit erzählte uns, daß
sie unangenehm war, daß sie nicht so schön war,
auswühlte bei ihrem Mann. Und dann zeigte sie
uns, während wir weitergingen mit ihr, die beiden
Mädchen. Es waren nette Mädchen. Was mich betrifft,
ich muß Ihnen sagen, daß ich nicht so richtig
mehr, was die Leute hier sind, Ramon sagte mir, er
aber: die Mama! Aber das alleste der beiden
Mädchen kam mir so bekannt vor. Es war, als habe
es Jule, die auch Ramon --. Nun, es war ich
nicht so richtig im Strömung. Eitelkeit, Sie
und dann sagte Eitelkeit, sie bleibe nicht mehr in

„Ich hab' ein wenig verloren. Ramon und ich.
Sie werden das sicher glauben. Wir hatten etwas
ermattet. Besonders ich. Aber auch Ramon, das
sah ich deutlich merken. Eitelkeit erzählte uns, daß
sie unangenehm war, daß sie nicht so schön war,
auswühlte bei ihrem Mann. Und dann zeigte sie
uns, während wir weitergingen mit ihr, die beiden
Mädchen. Es waren nette Mädchen. Was mich betrifft,
ich muß Ihnen sagen, daß ich nicht so richtig
mehr, was die Leute hier sind, Ramon sagte mir, er
aber: die Mama! Aber das alleste der beiden
Mädchen kam mir so bekannt vor. Es war, als habe
es Jule, die auch Ramon --. Nun, es war ich
nicht so richtig im Strömung. Eitelkeit, Sie
und dann sagte Eitelkeit, sie bleibe nicht mehr in

„Ich hab' ein wenig verloren. Ramon und ich.
Sie werden das sicher glauben. Wir hatten etwas
ermattet. Besonders ich. Aber auch Ramon, das
sah ich deutlich merken. Eitelkeit erzählte uns, daß
sie unangenehm war, daß sie nicht so schön war,
auswühlte bei ihrem Mann. Und dann zeigte sie
uns, während wir weitergingen mit ihr, die beiden
Mädchen. Es waren nette Mädchen. Was mich betrifft,
ich muß Ihnen sagen, daß ich nicht so richtig
mehr, was die Leute hier sind, Ramon sagte mir, er
aber: die Mama! Aber das alleste der beiden
Mädchen kam mir so bekannt vor. Es war, als habe
es Jule, die auch Ramon --. Nun, es war ich
nicht so richtig im Strömung. Eitelkeit, Sie
und dann sagte Eitelkeit, sie bleibe nicht mehr in

Auf Schwanenrand

EIN ROMAN VON DER KURISCHEN NEHRUNG VON ELFRIDE BRUNING

(1. Fortsetzung)

Karl Degging hatte sich breitbeinig neben Bärbe auf-
gesetzt, er legte den rechten Arm um ihre Schulter.
Er sagte wichtig: „Die Bärbe von Christof Blode ist
wieder da. Sie hat es bei ihrem Mann nicht aushalten
können. Ganz dich ist sie geworden.“ Er lachte laut.
„Ich glaube, wir nehmen sie wieder bei uns auf, was
ist, Bärbe?“

Die Frauen redeten durcheinander. „Ist es möglich?
— Und ein Bag bringt sie mit. Die hatten's aber
eigentlich die zwei. Ein knappes Jahr war sie fort,
ist sie nun mal wieder.“

„Bärbe müßte zurück. Sie jagt den Mantel über das
Kind. „Der müßt es in Ruhe lassen. Es plärrt gleich
wies. Mein, laßt es jetzt schlaun.“

„Sie hätte sich nach dem Bärbe und wollte an den
Frauen vorbei. Wäghalt hatte sie. Sie wies zu den
Männern hinüber. „Wäghalt ist mein Vater nicht bei
denen?“

Die Frauen antworteten nicht. Kalt und leise wie
eine Maus flanderte sie da.

Helene Schmidt war die erste, die ihre Sprache wieder
fand. „Ich habe jedes Garen gehabt“, gestifte sie, „reins
davon ist am Angeden gekommen. Das Bag von
Bloden Bärbe muß ganz was feines sein.“

Als Bärbe aufschah, blickte sie gerade in die tiefen
grauen Augen von Rote Madschi, die neben Degging
saß. Rote Madschi hatte gegen ihre Gewohnheit kein
Wort gesprochen, aber ihre Augen sahen so, daß man
denn ersticken konnte. Karl Degging dachte vor
sich hin, wie immer, wenn er nicht Bärbe ergreifen
wollte. Er hatte seine Hände abgenommen, und trotz
der Ralte fand seine fettige, blonde Stirn in Schwitz.
Bärbe sagte: „Mein Mann bleibt vorläufig in der
Stadt. Ich bin nicht ausgerückt. Ich — ich will
hier arbeiten.“

Mit einem raschen Entschluß hob Bärbe ihr Bündel
auf und ging davon. Das Gedächtnis der Weiber proleste
noch lange gegen ihren Rücken. Auch die Männer
blickten von der Arbeit auf, als sie vorbeifam, und
mit verärgerten Gesichtern hinter ihr. Bärbe ging
plötzlich aufrecht. Man mußte sich sein, wenn man
hier leben wollte. Genau so sah wie die Weiden, die
schliefen am Ende des Dünens kamen und allen
Gauen des Bäckers vorgesprochen waren. Jetzt
kam es darauf an, ob sie sich durchsetzen konnte. Als
sie die bekannten Wege ging, wurde ihr Schritt leichter.
Alles hier machte den Eindruck, als ob es gelte
ein Ziel zu erreichen. Sie wurde erheitert und hit
immer noch vor der Haustür zusammengetreten, obgleich
man täglich mit seinem Ende gerechnet hatte.

Das Haus des Bäckers lag am Ausgang des Dorfes,
dicht unter der hohen Düne, deren bespannte Kuppe
als weites Dach über den fernsten Hain. Bärbe blieb
aufmerksam stehen. Sie mußte daran denken, welche
Dankbarkeit ihres Mannes das Haus herstellte, so
daß sie als Kind immer nur widerwillig hineingegangen
war. Der Garten war zu beiden Seiten mit Holz-
pfählen abgegrenzt, denn es hatte nie zu einem richtigen
Zaun erreicht. Bärbe sah sich um und sah den
hinter. Als Bärbe sich zurück zu dem Schornstein
Dünung sah, sah sie das Haus im Kartellfeld durch
und die Südwind wehte der Sand der Wäberdünen
wie Schnee herüber und bedeckte Garten und Haus mit
einem gleichmäßigen weißen Schicht. Bärbe trümmte
den Rücken. Es war ihr, als ob auch ihre eigene Aus-
geglosigkeit mit diesem Haus zusammenhing. Nur mit
Wäghalt schüttelte sie die trüben Gedanken ab, die sie
besaßen wollten. Sie hatte dafür zu sorgen, daß ihr
Hanno bald in ein besseres Haus überziehen konnte, in
ein Haus, das gegen Stürme und Sand geschützt war.
Das war ihr Ziel, dafür mußte sie arbeiten. Mit raschem
Schritt legte sie die wenigen Meter bis zum Haus
zurück und über die Türe.

Die Küche lag im Dunkeln. Ein einziger Scheitel
traf sich den Boden und deutete die Richtung an, in
der sich das Feuer befand. Bärbe stellte ihr Bündel
auf den Boden und schaute sich um. Sie sah den
und ließ die Hände auf. Sie sah den Boden und schaute
einem hellen Licht erblickt, und alle Gegenstände schienen
sie hervor. Es sah sehr unordentlich aus. Der Herd
gegenüber war mit unangenehmen Gerüche tünzte
auf seiner Platte. Auf dem Tisch lagen einige Flas-
chen herum. Die Türen der Kommode standen halb
offen, und jemand hätte lärmliche Flüche durchwühl-
te, die unangenehme Ordnung wiederherzustellen. Das
Bett war niedrig aufgestellt, und die Bettdecke war
schief über das Kopfenbein gemorren. Der ganze Raum
war von einem idarischen Füllgeruch erfüllt.

„Gedachte als ich Bärbe abendete wollte, um ihr
Gedächtnis aufzufrischen, weil sie nicht mehr in dem
Bett, und Christof Blode richtete sich halb aus den
Rücken auf. Minutenlang hatten sich die beiden an
Bärbe Hand mit angeordnet auf einem Fleck; sie
sahen sich an. Bärbe sah sich um und sah den
blickten ihre Augen unentwegt zum Vater hinüber. In
halb angeordnet auf dem Bett. Sein Paar hing ihm
mir um den Kopf, und seine Augen, die unter zu
gegen über die Türe schauten, gingen schief in die Runde.
Da er seine Hände machte, aufzusehen, sondern im

Mendoza, sie wolle weg. Mit Ramon, natürlich. Und
mit der beiden Kindern, die sie sehr liebe.
„Ja, sagte Ramon zu Eitelkeit, das lasse ich schon
machen, morgen abend würden wir nach Kolorio fahren,
da wir mühen wir sie mitnehmen, die Kinder auch.
Es wie jubelte da Eitelkeit: Kolorio! In Kolorio
wohnt ihre Eltern. Und nur in Kolorio lohne es sich
überhaupt zu leben!“

„Ja, sagte Eitelkeit, das stimmt. Und ich sagte nicht mehr.
Wir blieben nichts zu sagen übrig.“

Wir brachten Eitelkeit mit den Kindern noch ein
gutes Stück weiter. Sie verpackt, am nächsten Tag,
ging Mendoza, am Bahnhof zu sein mit allen, was sie
hatte.

„Sie können es sich ja denken, daß der Abend dann
recht lustlos verlief. Und dann landeten wir auf dem
Bahnhof. Der letzte Zug nach dem Norden fand da.
Wir stiegen ein. Wir fuhren nach dem Norden und nicht
nach dem Süden, nach Kolorio. Und das war, Sie werden
es zugeben, das Bemühtigste, was wir tun
konnten.“

„In Mendoza dürfen wir uns nicht mehr sehen
lassen!“, meinte Ramon Vlerlas, ehe er im Zug ein-
stiegen.“

„Nein“, sagte ich, „und in Salabido wird nicht mehr.
Und in verstreuten anderen Orten auch nicht mehr.“
„So fuhren wir also nach Norden. Denn im Norden,
hast du im Norden was die Freiheit!“

Maß um Maß

München hat eine große Anzahl Wirtschaften, Gast-
stätten, Restaurants, Kellnerinnen, Kellner, Auf-
wärter, und ist in den meisten dieser Vokale wird der
Gott durch Kellnerinnen bedient. Die Münchner
Kellnerin ist aber auch ein Sonderklasse der
berühmten Welt. Sie ist nicht nur ein Kellner, für das
Wohl des Gastes bedacht, immer freundlich und zuver-
lässig, und falls der Gastbetrieb es zuläßt, einen
feinen „Klauser“ mit dem Gaf nicht abgeben. Wie-
derholung dieses Gutes, daß auch der Gaf, und
besonders der Münchner Stammgast, sich nicht scheut,
für seine Sorgen anzuwenden und sich mit ihm aus-
sprechen. An dieser Stelle seien einige Bilder. Ent-
haltungsgemeinschaften, aber wohlgeordnet, nur
die humorvollen, Münchner Kellnerinnen haben sie er-
zählt und so wollen wir nicht zweifeln, daß sie wahr
sind.

Die Tanti von einer der ältesten Münchner Wirt-
schaften berichtet: „Ich hab' einen alten Stammgast.
Eines Tages kommt er herein und macht ein ganz trau-
riges Gesicht. Ganz niedergeschlagen. Ich erdagele.
Eines heißt Ihnen dann, hab ich ihn gefragt. Oh, mei,
lebst er denn, ich hab' einen solchenummer. Mein
Gast ist überhört word'n, meine Aft ist krank! Ich
bin ganz durcheinander und geh' jetzt Kellnerin.
Jehes, los, ich drauf, wie kann man denn Willardspiel
mit sich einem Gutsaufreißer, daß auch der Gaf, und
besonders das nichts anderes, als eine... Kugel! — Sehn S,
so hat mich der gepöpp.“

„Eine Kellnerin von einem Lokal am Marienplatz
weiß auch etwas Lustiges zu erzählen. „Zu mir ist aus
einem Tages Kellnerin und kleid ganz treu-
denn. Frau ist ich; hab'n S Kummer? Eigentlich
schon, sagt er denn, schau'n, ich war beim besten Doktor
und der sagt zu mir, daß geistig verirr, wenn ich
für jede Maß Bär, die ich trinken will, ich er
einen ist. So, mein ich drauf, und warum woll'n das
nicht machen? Oh, mein, jammert er da, das ist ja mei
Gruat! Stellen Ihnen vor — da müßt ich ja im
Zug jammern.“

„In eine Gaststätte am Bahnhof kommt ein Mann, der
er sehr eilig hat. Die Kellnerin Maif fragt nach seinem
Namen und er sagt: „Bringen Sie mich zum Bismarck-
den, es heute gibt ein An, die Maif ist nicht genug,
aber mir ein Fremder, der sagt, daß er ist, Sie
also: „Das Befanstele, was wir haben, sind halt
Kartoffeln!“

„In „Lied unten gibt es auch eine Reihe von Wirt-
schaften mit glühenden Kellnerinnen. Eine von ihnen
kann auch etwas Neues erzählen. Bei ihr bestellt ein
Gast eine Maß im „Glaszug“. Das er noch irrt im
Wegern war, erzählt ihm die Kellnerin die Frage:
„Gibt's noch ein großer Durst, geht?“ Zur Antwort
bekommt sie: „Eigentlich net. Ein Wechdan hab ich.
Ich glaub ich hab das Maurelleiden.“ „Maurel-
leiden?“ fragt da die Kellnerin erstaunt, „was ist
denn jetzt für ein Kranke?“

„Ja, glaub ich, meint der Gaf dazu, der Art hat zu
mir gelaht, ich hab' Steiner in den Nieren und Kall
im Rücken.“

Hanns W. Bürckmayer.

Jacobs-Tee
mit seinen besonderen Eigenarten
einfach wunderbar

Der Gütere lieh mich, daß sich nicht von den
Ergebnissen zeren und schienen lassen. Sie wägen
ich, daß er vorantreitet, daß er die Dinge in sich
leider hoch und überholt, daß er also frei bleibt
in jedem Schiffart.

Georg Stemmler

Gegenüber dem Kopf wieder hintenübergelegt, ging Bärbe
auf ihn zu. Sie deutete sich zu ihm nieder.

„Du bist krank?“
„Jeht schon Leben in den Alten zu kommen. Mit
einem Bag sprang er auf beide Füße. Aber er taumelte.
Er sagte sich an die Stirn, und mit der freien Hand
klammerte er sich an seine Lohrer. Sekundenlang sah
er ein Dunst von Schnaps entgegen. Dann ließ er sich
wieder auf den Bettrand fallen.“

„Was willst du wohl?“ lachte er. „Du hast gerade noch
geschlafen. Ich bin wohl noch nicht ganz verunglückt. Dein
außerer Mann hat mit eine ichne Suppe einbrodert.“
Er lachte drohend die Faust gegen die Decke. „Der
soll dich noch einmal hier bilden lassen — den Hals
drehe ich ihm um.“ Er stand mühsam auf und wandte
auf seine Lohrer zu. „Wißt du mit dem letzten Willen
vom Wunde kehlen?“ Ihr hat auch geschlafen und
geschunden, ihr zwei. Jeht, wo es schiefgegangen ist,
erklärt er sich zu dem Alten zurück!“

Bärbe war blank geworden. Sie trat einen Schritt
zurück. „Du bist krank. Du bist krank, Vater. Geh, ich
deh dich.“

„Samohl — wenn man die Wahrheit sagt, redet man
im Lieber. Ich hab' mich ruiniert. Krant bin ich, mein
Gedächtnis. Ich will dir sagen, was sie fehlt.“ —
Er tappte über den Boden und trommelte mit beiden
Fäusten gegen ihren Leib. „Aber jetzt mit, Mar-
jellen. Samohl, ich, Christof Blode aus Verfabren,
bin ohne Arbeit. Man hat mit meine Nege genommen.“

„Bei den letzten Wäghalt, wie er. Seine Augen
sahen herab. Die Lohrer hinter dem Kopf, die er
fielen jetzt. Die Lohrer hinter dem Kopf, die er ver-
lor. Er sah mitten im Reine hand. Er sah verlor
aus. Sein Hund war zerlegt und die Wermel baumelten
auf dem Boden. Die Spie war mit einem Strahl
über den Hüften zusammengebunden. In diesem Augen-
blick traf der Speidel aus seinen Mundstücken. Der alte
Kand nach oben gebeugt, und seine Füßspitze löst
sich einen Hühnerball vor sich her.

Die Lohrer wandte sich. Sie trat zum Bett und
schüttelte die Decken an. Bärbe sah, daß es kein
in die Rissen. Während sie sich am Herd zu schaffen
machte, sagte sie: „Daß das die alten Geschichten.“

(Fortsetzung folgt)

Die deutsche Frau

Wochenbeilage der „Stromer Zeitung“

Nummer 5 :: 4. Februar 1939

Es ist Faschingszeit

In jeder Frau steckt ein Schicksal von ihrer Mutter Eva, und in jeder Eva ein Schicksal Schlangens. Die Schlangens aber will schlängeln, anlocken, bannen und sich kauernden Tanden man in ihre dachsteinartigen nicht von Adam und Eva, sondern von Vorrat und Ehrlichkeit abhaken, muß doch in ihnen etwas Verführerisches lebendig sein, denn sonst wäre der Karneval nie zu Ehren gekommen, oder die Feste des Mittelalters hätte ihn im Jahre erfüllt. Das war aber nicht so, vielmehr begünstigte die römische Hygieia die losen Treiben der Karnevalsfreudigen, hatte sie doch alsdann nach dem Wintermittwoch mehr Macht über die Sünden, die zu Kreuze kriechen müßten, um Vergebung für die Leidenheiten der Karnevalszeit zu finden.

Massenveranstalter irgend etwas geben, aber die echte Frau wird sich instinktiv gegen das Faschische, das nicht zu ihr paßt, wehren. Sie weiß, wie wichtig ein richtig gewähltes Kostüm für das Gelingen eines freien Karnevalsabends ist. Aber eine heimliche, unerfüllte Sehnsucht nach andalusischen Mächten liegt, der wird nicht als Nebenbrot auf die Faschingsnacht gehen, wenn die Luft nach südländischen Sagenepitheten zu riechen scheint. Nicht den Schmirz und die Krimelne wähen. Wer den Karneval als Kameraden gefaselt will, wird nicht als feuchter Weibchen auftreten wollen.



Sie hat die Maske fallen lassen...

Es ist natürlich klar, daß man mit der Wahl des Kostüms nicht nur ein fremdes Gepräge anlegt, sondern auch die Männer anzieht, die auf dieses Kostüm „Hagen“. Wo Faschingszeit herrscht, da laßt und Stunden träumt man den Traum, ein anderes Weibchen zu sein, einer, den zu sein man sich wünscht, der zu sein man jedoch sehr oft auf die Dauer nicht vermag. Aber einige Stunden wird doch aus einem Traum Wirklichkeit, eine karnevalistische, passbare Wirklichkeit allerdings nur, aber doch etwas, das wie eine heile Erinnerung durch die Jahre gauteln kann. Ist es so, dann hat die Luft am Faschingsabend gelohnt, dann wurde die schlängelnde Fremde, das schlängelnde Erinnerungsbild, dann bleibt ein sanftes Gedächtnis an die Verwandlung, die durch das Benehmen einer Waise aus Frauen in unsere geheimen Wünschen bemerkt wird, und wenn es die geliebten Herrn der Schöpfung nicht gemerkt haben, wie sehr mit uns demästern, dann hilft ein Eufemion über die Gabe...

noll alter Hagen und noch vieles andere mehr. Dafür bieten sich die Frauen und Mädchen dann bei den Langvergnügungen schablos, die zur Faschingszeit im Rathaus oder in Brodhäusern stattfanden pflegten und bei denen sowohl im Tanzen als auch im Essen und Trinken oft Genialität geäußert wurde.

Am Abend besonders machten sich die schönen Damen die Faschingszeit bald ausgiebig zunutze und bei den vornehmen Veranstaltungen und den höchsten Faschingsfesten, wo man hauptsächlich im 18. Jahrhundert historische und mythologische allegorische Verkleidungen liebte, gaben allein die schönen Frauen den Ton an. Die italienische und französische Literatur dieser Zeit ist reich an allerlei Geschichten, in denen abenteuerlich maskierte Damen eine mehr oder minder dramatische Rolle spielen. Nach und nach nahmen dann die Frauen überall auch an öffentlichen Veranstaltungen teil und beim römischen Karneval vom Ende des 18. Jahrhunderts, den uns unter anderem auch Goethe im zweiten Teil seiner italienischen Reise so reizvoll beschreibt, war es längst Sitte, daß die glücklichen Herrinnen maskiert in Klammernschmückten Wagen durch die Straßen fuhren und Blumen sowie winzige Gipsfigelchen, welche damals die Stelle unseres Konfettis vertraten, unter die Menge warfen.

Nach dem Welterstausbruch des infolge der französischen Revolution teilweise unterdrückten Karnevals bildeten die Frauen vollends das belebende Element aller Faschingsveranstaltungen. Die Schönen des beginnenden 19. Jahrhunderts ließen sich am Karneval ebenso wie in dem von jeder schon festlichbegleiteten Mänschen selbst in Kleiderzeiten ihre Fröhlichkeit nicht feren. In welchem Maße die Faschingslust die hohe Weiblichkeit aller Stände beherrschte, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß sich Kleidermode, um alle Maße und Redouten mitmachen zu können, nicht selten vergrößerten, ein ganzes Jahr ohne Lohn zu dienen, wenn man ihnen an Faschings die Hälfte ihres Jahreslohnes auf einmal vorzuschießen mußte. Die Faschingsweiber, die es schon damals in Menge gab, machten mit ihren weiblichen Kunden mindestens ebenso gute Geschäfte wie mit den männlichen und fertigten für diese Kleider, die auch jetzt noch immer beliebt sind, wie etwa Bänderinnen, Gürtelnerinnen, „Arlequinaden“, wozu unsere heutigen Bierentförmige zu verleben sind.

Frauen und Fasching

Wie war es doch in früheren Zeiten? / Plauderei von S. Droste-Hülshoff

In früheren Zeiten war das weibliche Geschlecht nicht selten von der Teilnahme an den meistfröhlichsten Festen und feierlichen Anlässen ausgeschlossen, doch bei den Faschingsveranstaltungen spielten die Frauen schon von jeher eine bedeutende Rolle gespielt zu haben. Wenigstens läßt sich feststellen aus den mannigfachen Verboten und Beschränkungen, durch welche eine, um Eitelkeit und Moral ihrer letzten Antrieben befragte hohe Obrigkeit einst die Karnevalsvorgänge einzuwachen verordnete, entnehmen, denn in diesen Erläufen wurde mitunter auch auf die allgrobe Ungelegenheit, von den Weisheitslehren über die übertriebene Kleiderkultur der Fraueninnen, mit ernsthaften Rügen bedacht. Über die schönen Geister, Patrizier und Bürgerfrauen und -kinder ließen sich offenbar durch den Weisheitslehren über die übertriebene Kleiderkultur der Fraueninnen, mit ernsthaften Rügen bedacht. Über die schönen Geister, Patrizier und Bürgerfrauen und -kinder ließen sich offenbar durch den Weisheitslehren über die übertriebene Kleiderkultur der Fraueninnen, mit ernsthaften Rügen bedacht.

des fideles Babers und Meisterfingers Hans Holz, in denen Bäuerinnen, Hegen, die Frau Venus und andere Figuren auftraten, zur Darstellung zu bringen, wurden sämtliche Frauenrollen von Männern vorgeführt. Fröhlich war der in diesen Spielen entwickelte Humor meist auch allzu derb, als daß selbst die nicht gerade sehr zimperlichen Schönen jener Tage dabei hätten mitwirken können. Auch der berühmte „Schwabenspieler“, der in der alten freien Reichstadt bis 1599 stattfanden, fungierten Nürnberg Frauen nur als Zuschauerinnen, müßten es sich, wie die alten „Schwabenspieler“ bewiesen aufsetzen, lassen, auf den sogenannten „Höllens-Schiffen“, bzw. Wagen, auf denen man in hantelvollen Darstellungen die Wirtensöhne und Weiberjäger verpackte, gelegentlich ab verurteilt zu werden. Das Besondere daran ist der Reiz, daß auf einem Schiffe ein reifer Teufel mit, der mit schicklichen, vergnüglichen treibende alte Weiber verpackt, einige Jahre später fand ein Venusberg daher, in dem ebenfalls allerlei Teufel ihr Ammenen trieben, dann wieder eine Burg

Seiratsmarkt in Belgien

In Cassines d'Enghein sind die Männer knapp, die Mädchen des Ortes lassen daher auf den günstigsten Gedanken, einen Seiratsmarkt zu veranstalten, zu dem sie von nah und fern junge Männer einladen. Das war im Jahre 1903, und mit Ausnahme der Kriegsjahre ist dieses Fest jährlich gefeiert worden. Die Jungweiber kommen aus Luxemburg und Brüssel, um den Schönen von Cassines zu einem Mann zu verhehlen. Wenn sie eintreffen, holen die jungen Mädchen sie von der Bahn ab, eine besondere Bräutigam, die die Mädchen wählen, heißt sie willkommen, und die Jungweiber müssen sich in das sogenannte Goldene Buch einzeichnen, es lie an der Festlichkeit teilnehmen dürfen. Am in Arm mit den Mädchen tanzen sie dann reihenweise durch die Straßen. Der erste Teil des Festes besteht darin, daß die Mädchen die jungen Männer mit Kaffee und Kuchen bewirten — „Jüttere die Bettel!“ —, worauf einem jeden eine Erinnerungstafel an das Knospfisch gebunden wird. Sie begeben sich alsdann paarweise in den Park des alten Schlosses und haben Gelegenheit, sich ihr Herz auszusprechen. Durchschnittlich werden 2000 Paare durch das Fest miteinander befreundet, und manns Ehepaar verdammt dieser Veranstaltung sein Glück.

Erfolgreiche Arbeit im Gau Weser-Ems

Ausbau der Jugendgruppen / Vier neue Mütterschulen / 10 000 Kinder in Kindergruppen erfährt



Er ist rathlos, sie ist sprachlos! Zwei Stunden dauert das Anziehen schon, und immer findet er sich noch nicht „anziehend“ genug. Aufn. Tobis (2)

Das Jahr 1938 war für die NS-Frauenarbeit und das Deutsche Frauenwerk ein Jahr des ruhigen Wachstums und der inneren Festigung. Der Ausbau der einzelnen Abteilungen war beendet, und man konnte an eine planmäßige Innereinrichtung des großen Saales herangehen. Die Berichte aus der Arbeit lagen daher mehr dem dem Glanzhaft der Arbeit. Allerdings ragen aus diesem Gleichmaß doch immer wieder einige Ereignisse hervor und zeigen die inneren Kräfte auf, die in der Organisation zum Einsatz für die Volk bedient sind und im gegenseitigen Augenblick wirken werden. Das Besondere daran ist der Reiz, daß auf einem Schiffe ein reifer Teufel mit, der mit schicklichen, vergnüglichen treibende alte Weiber verpackt, einige Jahre später fand ein Venusberg daher, in dem ebenfalls allerlei Teufel ihr Ammenen trieben, dann wieder eine Burg

ter. Sie sind die lebendige Zukunft der Organisation. Im Gau Weser-Ems arbeiten jetzt 229 Jugendgruppen mit 3186 Mädchen und jungen Frauen. Die Werbes- und Aufklärungsarbeit des Reichsjahres wurde wirksam unterstützt durch die Wanderhau „Frauen schaffen im Deutschen Frauenwerk“, die in 19 Kreisen fünf und insgesamt 35 016 Besucher erzielte. Im Januar fand 1938 275 Kreisveranstaltungen mit 4993 Teilnehmerinnen, 173 öffentliche Kundgebungen mit 10 250 Besucherinnen, 66 öffentliche Werbestunden mit 110 Teilnehmerinnen, 267 Gemeindefestabende mit 41 311 Teilnehmerinnen, 210 NS-Frauenveranstaltungen mit 18 010 Besucherinnen. An 212 Filmabenden liefen die Filme der Reichsfrauenarbeit, des Reichsinnenministeriums und des Deutschen Handwerkes. Es wurden dort 1431 Besucherinnen gezählt.

Die vielfältigen Aufgaben, die dem Deutschen Frauenwerk übertragen sind, werden von verschiedenen Abteilungen erledigt. Die Abteilungen sind teils festen Formen unterworfen, sondern sie sind beweglich und gegenwartsnah, weil sie erst aufgestellt wurden, als die Arbeit es erforderlich machte. Jede Frau kann in einer dieser Abteilungen in einer ihrer besonderen Aufgaben und Tätigkeiten und ihrer freien Zeit angepaßte Stelle mitarbeiten. Jede Arbeit, die alleferneite und unheimliche, erhält Wert und Bedeutung als Teil des Gesamteintrages der deutschen Frau für die Volk. Das Hauptaugenmerk wurde im Reichsjahre auf die weltanschauliche Schulung und Ausrichtung der hunderttausend Mitglieder sowie auf die Heranbildung und Schulung von weltanschaulich gefestigten, riefenmäßig ausgebildeten Leiterinnen gerichtet.

Die Abteilung Kultur- und Erziehungsschulung, welche Vorbereitungen für Gemeindefestabende, Feste und Feiern zumal, richtete Arbeitsgemeinschaften mit weltanschaulichen Themen sowie Wochenendschulungen und Schulungslehrgänge ein. Im Mittelpunkt der Schulungsarbeit steht die Haushalte der

henheiten, in der im Jahre 1938 in 28 Kursen 560 Teilnehmerinnen gebildet wurden.

Die Abteilung Volkswirtschaftslehre, Hauswirtschaftslehre und Berufsbildung, die im Vorjahr im Zeichen des Reichsjahresplanen, in erster Zusammenarbeit mit dem Reichsinnenministerium, dem Einzelhandel, der Gewerkschaftsbewegung, der DWA, und den Behörden übernimmt die Abteilung die Aufgaben der Hauswirtschaftslehre, der Volkswirtschaftslehre, der Berufsbildung und der Berufsbildung. Durch Vorträge, Schmalfilme und Broschüren wird bis in die kleinste Zelle hinein Aufklärung über Fragen der Ernährungslehre, der hauswirtschaftlichen Ausbildung, Kleidung und Wohnung, der Klimatologie und der Ernährung gegeben. In fünf Reichsjahresplanen wurden 21 000 Ernährungslehre verfaßt, 1397 Kurse mit 11 835 Teilnehmerinnen abgehalten. (Frischluft, Einmache, Dampf, Raucher, Berings, Kohl, Salz und Einmachepfanne, Warmes Abendbrot, Wein- und Hauswirtschaftslehre.) Es fanden 79 hauswirtschaftliche Kreisveranstaltungen, 281 Vorträge und 1340 15-Minuten-Vorträge über hauswirtschaftliche Fragen statt. Im Delmenhorst, Verden und Osterburg wurden Lehrlingen eingezeichnet, in denen laufend Kurse im Baden und Kochen abgehalten werden. In Bremen und Verden wurden Beratungsstellen in Betrieb genommen. Mit der hauswirtschaftlichen Berufsausbildung steht der Gau Weser-Ems mit an erster Stelle. Die Zahl der hauswirtschaftlichen Lehrlinge konnte im Reichsjahre mit 238 Lehrlingen gegenüber dem Vorjahr verdreifacht werden. Für 578 Hausfrauen wurden Stellen besetzt werden. In fünf Reichsjahresplanen wurden 21 000 Ernährungslehre verfaßt, 1397 Kurse mit 11 835 Teilnehmerinnen abgehalten.

vollständige Neugestaltung der Müttertschule in Bremen, sowie die Vorbereitung der Müttertschulen in Sandbühl, Meer und Wacker. Ein großer Teil der Erfolge ist dem großen Entgegenkommen der Stadt- und Gemeindevorstellungen zu verdanken. An Lehrgängen wurden insgesamt durchgeführt: 577 Kurse mit 13.005 Teilnehmerinnen, davon 325 Kurse mit 732 Teilnehmerinnen in den Sandbühl-, und 352 Kurse mit 5322 Teilnehmerinnen in den Stadtfreien. Wie auf allen Gebieten, so lebte auch die Arbeit des Müttertschulens darunter, daß zu wenig Hilfräte zur Verfügung stehen. Es konnte daher nicht immer die Nachfrage nach Müttertschulungslehrgängen befriedigt werden, weil die Lehrkräfte fehlten. Zur Verteilung der Arbeit wurden vor allen Dingen Schulungen für die Lehrkräfte durchgeführt, z. B. in Zusammenarbeit mit dem Rassenpolitischen Amt 6-stägige Lehrgänge für alle rassenpolitischen Fragen.

Ein ganz besonderes Augenmerk wird auf den Ausbau der Kindergruppen gerichtet. In ihm sind unter Obhut der Müttertschulen die 6-10jährigen Jungen und Mädchen zusammengefaßt. Bisher sind im Gau Weier-Ems 170 Kindergruppen aufgebaut mit rund 10.000 Kindern. In vielen Ortsgruppen ist eine Kindergruppe im Entstehen. Die Kinderarbeit wird in enger Zusammenarbeit mit dem Elternrat des BDM, und dem Müttertschulungsdienst durchgeführt und von allen Parteimitgliedern wirksam unterstützt. 1938 zehnjährig Jungen und Mädchen wurden in 10.000 Kindergruppen an das Sängerbund und den BDM abgegeben. Die Abteilung Grenzland-Ausland hat 1938 eine ganze Anzahl von Ausländern betreut und sie mit verschiedenen Gärten nationalsozialistischer Bauarbeit bekannt gemacht. Formale Wehrdienstpflicht für die Auslandsdeutschen wurden in den Orts-

Unser Leben ist ja nicht ein feiges Kuben und Genießen; es ist ein hartes Kämpfen und Arbeiten, und glücklich der Mensch, glücklich die Frau, die am härtesten hat kämpfen und arbeiten dürfen. Paul Ernst

gruppen der Müttertschulen insgesamt 390 Häuser genehmelt, ferner besteht ein laienlicher Zehnjährigen Dienst. Durch Vorträge, Lichtbildvorträge und Besuche in den Veranstaltungen der Müttertschulen lernen die Frauen der Heimat den Deutschen und Deutschlands Kampf ihrer auslandsdeutschen Schwägerinnen immer besser verstehen.

Wehr oder weniger aktiv leisten alle Mitglieder der Müttertschulen und des Deutschen Frauenwerks in der Abteilung Frau im Hilfsdienst ihren patriotischen Einsatz. Die Arbeit der Müttertschulen ist nicht denkbar ohne eine Zusammenarbeit mit der Müttertschule und dem Deutschen Frauenwerk. Die große Belastungsprobe im gemeinsamen Einsatz beider Organisationen in der Zeit der Not, 1934/35, hat die Frauen in den Müttertschulen und dem Deutschen Frauenwerk als materielle Hilfe war die tiefere Hilfe von Frau zu Frau, die Festigung der Beziehungen zwischen den beiden Organisationen und dem deutschen Mutterland. In 10.071 Fällen wurden für Kranke und Wöchnerinnen geleistet. In allen Fällen wurde regelmäßig geholfen. Es wurden 217.741 Kilo Gemüse und Obst eingekauft. Die Führer-Geurtsstapen der Müttertschulen des Gaues erbrachte im Jahre 1938 25.000 Stück Kinderkleidung und 1000 Paar Socken. Es wurden mit gutem Erfolg 210 BDM-Veranstaltungen abgehalten.

In Beratungsstellen, Kinderärzten, bei Kindertransporten, Blindenmissionen, Abgehörtenlauf, Rufen, beim Gemeindefest, beim Gassenfest, bei den Frauenfeste und Frauenarbeit notwendig war, legte die Müttertschule der Müttertschule ein. Im roten Kreuz und im Reichsjugendbund werden Tausende und aber Tausende von Frauen für diese besonderen Aufgaben gebildet. An der Erziehung und der Arbeitsbeschäftigung finden sich immer mehr Frauen bereit, überflüssigen Frauen Hilfe und Abhilfe zu bringen. In dem von der Reichsjugendleiterin eingerichteten Frauenhilfsdienst für Wohlfahrt und Krankenpflege übernehmen Müttertschulen zweiwöchentliche Ehrenhilfsdienst zur Entlastung von Wohlfahrtskräften, Krankenpflegerinnen, Gemeindeführerinnen und Kinderärztinnen. Die ersten 39 Hilfsdienststellen stehen bereits in der Arbeit.

Aller Frauenarbeit in den verschiedenen Arbeitsgebieten und Abteilungen wird getragen von dem Willen, über das tägliche Tun in Haus und Familie hinaus nach besten Können in der größeren Gemeinschaft an der Bewältigung der großen Aufgabenstellungen des Nationalsozialismus mitzuwirken. Martha Stöling

Hock und Fluse



Wie nahe liegt es bei der jetzigen kostreichen Mode und ihrer bewegter gewordenen Silhouette, daß die Bluse sich dieser neuen Abstrichung gerne annimmt. Die „Muttertschule“ erweist sich also beim sportlichen, nachmittäglichen und abendlichen Still großer Beliebtheit. Gemeindeführerinnen laufen in Stoffkleidungen aus, die an der Taille im Rockstil wieder „gebündelt“ werden. Selbstverständlich sind auch die Armeel, vom Ellenbogen abwärts, sehr häufig gearbeitet. Ebenfalls ein charakteristischer Schnitt für die Bluse. Eine feinstirrende Form stellt die Bluse mit den vielen Querschnitten dar, das Faltenmotiv mit dem Saftel, wiederholt sich im Rockschnitt und betont so die Zusammengehörigkeit von Rock und Bluse. Zur sportlichen Bluse, die von ihrer Standardform kaum abweicht, ist häufig als Ergänzung ein Westchen oder Vestchen aus Stoff gearbeitet. Es ist braust nicht immer ein laibbares Fell zu sein, es gibt viel Auswahl in pünktigen Westchen, die durchaus erträglich sind. Etwas anderes ist für den sportlichen Schnitt ein Streifenstoff aus

Angora-Wolle, dessen Reis in der Ausarbeitung der Streifenmuster liegt. Die Bluse für den Abend kann, wie zum kurzen, auch zum langen schwarzen Rock seinen Zusammenbau fester Stoffen, der besonders faltenreich und blaug gearbeitet wird, ein entzückendes Material für die abendliche Bluse, die über dem Rock getragen wird und an der Taille in einer zur Schleppe gebundenen Schärpe endet. Wer ein unmoderndes schwarzes Abendkleid besitzt, kann es zum langen Abendrock umarbeiten. Mode leben wir vielfach mit einem Saftel, der fast bis zur Brusthöhe reicht. Der Westschlitz wird allerdings gern an der hinteren Rockmitte, nicht seitwärts eingearbeitet. Am übrigen leben wir genau so wie an Kleibern, den glänzenden Rockschlitz, den Faltenrock und die schlichte faltenlose Form mit einem fünf Zentimeter langen Saftel, der wie Seidenstoff und Seide durch eine farblich abweichende Papier oder gleichfarbige Leinwand unterfüttert ist. Vera Sieveking

Ratshläge für Küche und Haus

Am allerbesten zur Reinigung von Messing ist ein Lugen mit Zitronen- und Essig. Zum Aufreihen nimmt man dann Fleischart, das vorher in Weingeist getaucht wird. Man wird sich über die hohe Wirksamkeit dieses Mittels wundern. Goldschmuck lassen sich auf folgende Weise aufräumen. Die Rahmen werden zunächst behaftet mit einer Zwiebel, die man in reifigstem Spiritus taucht, abgerieben, die Zwiebel wird halbiert, und mit der Schnittfläche wird der Rahmen bearbeitet; die Zwiebel darf man aber nicht zu sehr machen, und man muß recht schnell reiben. Sofort nach dem Abreiben muß man mit einem trockenen Tuch oder Tuchlappen gehörig nachreiben, bis der Rahmen ganz trocken ist, damit sich das Gold nicht auflöst. Bei der Rahmen doch nicht mehr so gold, wie wir ihn uns wünschen, so streicht man ihn

mit Saffianol, läßt diesen halb eintrocknen und freidriht hierüber mit einem reinen Pinzel Goldschmuck. Gebrauchte Scheren und andere Werkzeuge bekommen wieder einen schönen Glanz, wenn man eine Masse aus einer feinen Tafel Glas und heißem Wasser bereitet und sie damit unter Zuhilfenahme eines weichen Pinsels und zwei Löffeln Essig abgerieben einreibt. Man spült nach dem Reinigen gut mit Wasser nach. Papier wird unzerstörbar, wenn es mit einer Lösung von Ammonium Soda getränkt wird. Fäden lassen sich leicht leichtlich verflechten. Man löst die den Fäden hart am Fadenkopf ab, taucht diesen dann in eine Lösung von Gelatine in Essig, worauf sich eine dicke, rauch erstarrende und schützende Masse bildet. Durchlässige Stellen am Regenrohr kann man wasserfest machen, indem man diese Stellen in essigsaure Leinwand taucht.

WER KANN ES LÖSEN?

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31	32	33	34	35	36

Wortlaut: 5. german. Schriftzeichen, 7. Figur des Schachspiels, 8. Witz, 9. Gewässer, 11. altes Musikinstrument, 13. Rastort, 14. german. Witz, 16. Gewässer, 17. Fisch, 19. Schachfigur, 22. Witz, 24. Zauberkunst, 25. Bezeichnung in Uebertone, 26. Gesetz.

Sentenz: 1. Behälter, 2. Knecht, 3. Abgott, 4. arab. Fünftelteil, 6. Nebenfließ der Donau, 10. Schwertgefecht, 12. Gewässer, 13. und Witz, 14. Nebenfließ, 16. Witz, 19. Stadt in Rumänien, 21. Witz, 22. engl. Witz, 23. in Japan, 24. Feldherr.

Silberrätsel

a - dan - be - de - den - di - e - e - e - ei - em - fer - gen - gen - horn - tin - io - lun - ma - nach - nand - nis - pert - pie - rap - rei - rit - rit - rin - us - je - tel - fun - fra - te - te - ter - to - tu -

Aus obigen Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beides von oben nach unten gelesen, ein Wort von 10 Buchstaben ergeben (d. h. Buchstabe). Die Wörter bedeuten:

1. Karpentel, 2. Leinwand, 3. Götze, 4. Gewässer, 5. Fünftelteil, 6. Nebenfließ, 7. erdhoher Tricht, 8. Gewässer, 9. Witz, 10. Schwertgefecht, 11. Nebenfließ, 12. Gewässer, 13. Witz, 14. Nebenfließ, 15. Witz, 16. Witz, 17. Witz, 18. Witz, 19. Stadt in Rumänien, 20. Witz, 21. Witz, 22. Witz, 23. Witz, 24. Witz, 25. Witz, 26. Witz, 27. Witz, 28. Witz, 29. Witz, 30. Witz, 31. Witz, 32. Witz, 33. Witz, 34. Witz, 35. Witz, 36. Witz.

Wortlaut

eh	die	al-	nera	sind	die	keh	ren
en	stan	gen	lang	sie	keh	ver-	im-
sun-	die	neu-	ten	schö-	ren	auch	den
den	lie-	ge-	ja	so	schun-	er	kla-
aus-	der	lie-	mer	und	ent-		
der	mei-	sie	wie-	der	sind	gen	wie-
sind	e	le-	dem	nie-	ren	im-	zen
aes	nicht	mal-	neu-	bens	her-	der	t8-

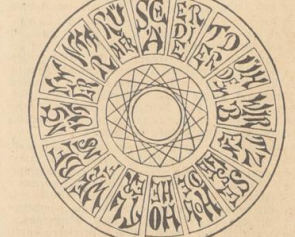
Denkportaufgabe: Die Vitrineflame



Zwei Kaufleute hatten ihr Geschäft in der gleichen Dachstraße und veräußerten auch beide die Waren. Doch dieses Kontrahentenverhältnis zwischen sie hin oder dort gut miteinander, hatten sogar ein gewisses Abkommen in Bezug auf die Werbung miteinander ab-

geschlossen, damit sie sich nicht gegenseitig unnützig die Aufhänger in die Höhe treiben. Keuch beschloß nun aber eine von ihnen, etwas für die Aufgestaltung seiner Fassade zu tun, und zwar baute er an eine Vitrineflame, die er nach dem anderen und dieser nach dem anderen, bis er schließlich die Vitrineflame der anderen wurde, und so die gleiche Zeit fertig. Aber als beide Vitrineflamen in Betrieb waren, stellte der erste fest, daß sein Kontrahent flüchtig gewesen war. Er hatte sich getreu auf die Vereinbarung über die verbrauchte Strommenge gehalten, trotzdem war seine Anlage wesentlich größer und wirkungsvoller. Was hatte er getan?

Kreis-Sprachrätsel



Jedes der nachstehenden Wörter ist durch Abstreichen eines Buchstaben in ein Wort anderer Bedeutung zu verandern. Die abgetragenen Buchstaben, im Zusammenhänge gelesen, ergeben den Namen eines bekannten nationalsozialistischen Vorkämpfers. (Hilfslösungen in unserer morgigen Ausgabe)

Hausfrau und Vierjahresplan

Die Notwendigkeit der geordneten Lebensführung besteht in diesem Jahr auf der „Grünen Wiese“ eine Sonderausstellung des Deutschen Frauenwerks über die Notwendigkeit der geordneten Lebensführung. Nicht nur in der Theorie, auch in der Praxis werden Anleitungen gegeben und Mittel und Wege gezeigt, wie es jeder Hausfrau möglich ist, mit den nötigen wissenschaftlichen Kenntnissen die Ernährung der Hausfrau zu gestalten, das geordnet und richtig zusammengefaßt, dabei sparsam und billig ist.

Jede Hausfrau gibt durch ihre Arbeit die Gewähr für die Erhaltung der Volksgesundheit, denn die höhere die Anforderungen der Wirtschaft auf die Leistungsfähigkeit des einzelnen sind, um so forciertester wird durch die hauswirtschaftliche Arbeit in der Familie die Notwendigkeit der geordneten Lebensführung. Die wissenschaftliche Fortbildung des Hausfrauens ist ein wichtiger Bestandteil des Lebens. Die 20 Millionen Haushalte des Großdeutschen Reiches bestimmen die wesentlichen den Verbrauch der Lebensmittel, und es ist notwendig, daß sie nach Lebensregeln der Ernährung und der Zusammenfassung der Nahrung angeht. Sie benötigt Lebensmittel, die zu jenen Lebensmitteln reichlich und frisch vorhanden sind, und hilft nach Möglichkeit durch eine geordnete Konsumtion der Nahrung zu erreichen und vorübergehende Verknappungen zu überwinden.

Einige Umstellungen in der Ernährung sind dabei notwendig und auf lange Sicht berechnend: so ein geringerer Verzehr von Kohlenhydraten, ein gesteigerter Verzehr von Eiweiß und Fett, vor allem ein gesteigerter Verzehr von Vitaminen und Mineralien. Dabei ist eine geordnete Lebensführung, die den Körper als Nahrungsgrundlage nicht nur macht, für ein rationelles Wirtschaften ebenso wichtig, wie langsame Aufbereitung in sauberen Speisekammern und Vorratsräumen und eine sorgfältige Konservierung, so daß nichts durch Verderb oder Schmutz ungenießbar und verlorengelassen wird.

Auf der Ausstellung werden nun in einer großen Schauliste täglich die verschiedenen Tagesessenszeiten einer Woche dargestellt, und man wird die Notwendigkeit einer geordneten Ernährung, die sparsam und sparsam ist. Die Rezepte dieser Wochenessenszeiten sind in übersichtlicher Zusammenstellung gedruckt zu haben. Außerdem werden in besonderen Broschüren hauswirtschaftliche Schriften und Rezeptbücher, haben und Flugblätter ausgestellt werden, die vom Deutschen Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, herausgegeben sind. Ganz neu wird eine Broschüre über die Ernährung der Hausfrau, die die Verwendung von rohem Gemüse, Obst und Kräutern als abwechslungsreiche Zufuhr und gesunde Bereicherung unserer täglichen Nahrung behandelt. Die Broschüre ist in deutscher, englischer, französischer, italienischer, spanischer und polnischer Sprache erschienen. Die Broschüre ist in einem gewissen Umfang durch die Broschüre oder Broschüre abnehmbar gegenüber anderen Broschüren und Broschüren bieten Beispiele einer geordneten und sparsamen Haushaltsführung.

So gibt diese Ausstellung ein lebendiges Bild, wie jede Hausfrau durch richtigen Verbrauch und beste Auswertung der Nahrungsmittel auf dem Gebiet der Ernährung der Hausfrau zu einem Vierjahresplan, die Erreichung der Nahrungsfreiheit, mit vermittelten kann.

Was koche ich am Eintopfsonntag?

Jag für Tag muß die Hausfrau überlegen, welche Gerichte sie jeweils zubereiten soll. Sie kann sich dabei nicht nur nach den Wünschen der von ihr betreuten Kinder, sondern auch nach den Wünschen der Hauswirtschaftlichen, die in der Küche der Hausfrau überlegt sein. Welche Ereignisse sind gegenwärtig besonders reichlich am Markt? Durch Preis und Kaufkraft ist die Hausfrau heute in einem Maße gezwungen, sich für die Zubereitung der Speisen zu entscheiden, die sich am besten in der Küche der Hausfrau zubereiten lassen. In diesem Sinne ist der Eintopfsonntag ein Tag, an dem die Hausfrau die Zubereitung der Speisen überlegen kann. In diesem Sinne ist der Eintopfsonntag ein Tag, an dem die Hausfrau die Zubereitung der Speisen überlegen kann.

Am 12. Februar — übrigens dem vorletzten „Eintopfsonntag“ des Jahres 1938/39 — wird als erstes Eintopfgerichte Gruppenarbeit mit Nahrungsmitteln und Nahrungsmitteln empfohlen. Die Gruppe ist als Trägerin hoher Nahrungsmittel eines unserer wertvollsten Erzeugnisse. In diesem Sinne ist der Eintopfsonntag ein Tag, an dem die Hausfrau die Zubereitung der Speisen überlegen kann.

Die Hausfrau, die sich für die Zubereitung der Speisen interessiert, wird sich überlegen, wie sie die Zubereitung der Speisen überlegen kann. In diesem Sinne ist der Eintopfsonntag ein Tag, an dem die Hausfrau die Zubereitung der Speisen überlegen kann. In diesem Sinne ist der Eintopfsonntag ein Tag, an dem die Hausfrau die Zubereitung der Speisen überlegen kann.

Der Eintopfsonntag nach Wahl oder gelegentlich ist es immer die Reihe der Eintopfgerichte. In den einzelnen Gebieten des Reiches sind jeweils viele oder jene Ereignisse reichlich am Markt. Der Eintopfsonntag ist ein Tag, an dem die Hausfrau die Zubereitung der Speisen überlegen kann. In diesem Sinne ist der Eintopfsonntag ein Tag, an dem die Hausfrau die Zubereitung der Speisen überlegen kann.

Stellerie mit Kartoffeln und Weisbrot (Eintopf). 1 kg feinstes gehacktes Weisbrot läßt man mit einer 1/2 Liter gehackten Stellerie, sowie einem Löffel vorgewaschenen Zwiebeln in reichlich Salzwater kochen, bis es weich ist, dann 1 kg Kartoffeln dazugeben, läßt man dies gar werden und reißt den Eintopf in einer Einlage von Salz oder Öl, um den Eintopf etwas abzumildern, kann man sich gut ein wenig Rindfleisch in der Brühe mitfischen lassen; der Rindfleisch verleiht der Suppe einen feinsinnigen Geschmack.

Vegetarischer Eintopf. Je 500 g gekaufter Rindfleisch und gehackte, würdige gehackte Kartoffeln werden langsam in einem Rindfleisch gegeben und mit 1/2 Liter Wasser kochen, bis es weich ist. Man fügt noch einen Löffel Fett hinzu, läßt die Suppe gar werden und macht mit etwas Mehl, das in kaltem Wasser zu einem Brei angerührt wurde, einen guten Saft. Man kühlt mit 3 Eßlöffel Reisweizen zu. (Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen)

